

aus, das, wenn auch hart und ärmlich, doch um vieles besser war, als die Wurzeln der Tannen und der feuchte Moosgrund im Walde. Die Hände gefaltet schloß er ein. Noch im Entschlummern flüsternten seine Lippen mit Dank gegen Gott die Worte der heiligen Schrift, die, wie er im innersten Herzen fühlte, heute an ihm sich bewährt hatten: „Gott errettete den Armen, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte, ja der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen.“

## IX.

## Strenge Arbeit, rauhe Kost.

In stillem Frieden verfloßen für Gustav die Wintertage in der einsamen Köhlerhütte. Solange es die Jahreszeit noch erlaubte, lag der Köhler seinem Geschäfte im Freien ob, und Gustav konnte ihm hilfreiche Hand dabei leisten, wenn er Holz fällte und Hasenstücke zuschnitt, um den Kohlenmeiler aufzubauen; auch hütete der Knabe die Ziegen, damit sie sich nicht im Walde verließen, oder er half der Köhlerin Waldgras und Laub zu Winterfutter und Streu sammeln, und die Rüben auf dem kleinen Felde ausgraben und einheimfen. So ungewohnt ihm solche Arbeiten waren, so machte ihn die Dankbarkeit für die liebevolle Aufnahme, die er gefunden, doch